

Placita Sanctorum explicita Fenelon
Franz. 1699

Animadversiones in libros N. S. per Nort. Franchet
Franz. 1701.

Quelques observations en l'anglais sur les Cathes. de K...
nouveau Kringsio Franck 1704

Cartes des Seigneurs de la Sam Kringsio. Franck
1704

Armenon Requie nou. Franck 1703

Laubingisch Caduelu ulen Sob. dno. Reg. Franck
1703

P. 128

Unyrol Dgriff

Theologie

N. VIII. 1209

08

MS

Des
MINISTERII

in Hamburg

Christliches

Bedencken /

Über das so genandte

ARCANUM REGIUM

Die

Religions - Vereinigung

Der

Lutheraner und Reformirten

betreffend :

In schuldigem Unterrichts

Denen

Evangelischen Gemeinen

hieselbst.

HAMBURG, Gedruckt bey Conrad Neumann /
E. E. Hochweisen Rath's Buchdrucker / Anno 1703.



308

MINISTERIAL

in Sachen

der

Landeshochschule

in Sachen

ARCANTUM REGIUM

Religions-Unterschiedung

Lutheranismus und Reformations

der

Landeshochschule

1702

HAMBURG, in der Druckerei bey Johann Friedrich Hartmann, 1702.





Der Gott aller Gnaden
heilige uns in der Wahr-
heit / sein Wort ist die Wahr-
heit!

Christliche geliebteste
Gemeinen und Zuhörer.

§. I.

Es ist die Frage
von der Religions Ein-
helligkeit unter uns Lu-
theranern und den Re-
formirten von so grossem
Gewicht / daß an dero
gründlichen und gewissenhaften Erörte-
rung mehr lieget / als man wol nicht ge-
den.

A 2

dencken möchte; Denn wie es ein Friede ist/
welchen die Welt nicht / sondern allein Chri-
stus geben kan / Joh. 14, 27. also hat er
mehr Gutes in sich / als die Welt geben
kan. Denn so diese Kirchen zu einem Sinn
und Meinung in dem Glauben der Wahrheit
durch den Seegen des HERRN zu bewege-
gen wären / welche grosse Vortheile wür-
den sich nicht in den Schoß der H. Kirchen
auschütten? Die Irrungen / die Mißhel-
ligkeiten / und was Betrübtes mehr die
Spaltungen in der Religion nach sich füh-
ren / fielen dahin / und würde hingegen gu-
tes Vernehmen / Bruder-Liebe / und gegen
das Pabstthumb / und andere aus dem Ab-
grund gewaltig ausdämpfende verderbli-
che Irrthümer / zusammen vereinigte Kräfte
des Geistes / die gemeine Policey-Ruhe
und Wohlfahrt vieler Länder und Städte/
und das Heil vieler unter den Dornen der
Irrthümer Gefahrleidenden Seelen daher
erwachsen.

Daraus unschwer erhellet / Theils / daß
kein rechtschaffener Lutheraner der Vereini-
gung an ihr selbst kan zuwider seyn / dem sol-
che Vortheile für Augen liegen / daß er nicht
vielmehr dieselbe von Hertzens-Grund wün-
sche / und von Gott zu erbitten sich höchst an-
gele.

gelegen seyn lasse. Das Widrige soll nicht leichtlich von einigen Christlichen Herzen/ sondern von einem solcher Menschen/der aus Steinen gezeuget/ und von Tygerthiere gefänget worden/geargwohnet werden; sagen wir mit dem Sel. D. Dannhawer Ref. Salv. p. III. Theils / daß dieselbe durch Menschliche Fürschläge nicht / sondern durch Gottes Krafft und Seegen zu haben und zu hoffen sey. Es ist bisher mit diesem Religions-Streit / wie mit Hiobs und seiner Freunde ergangen. Hiob hatte die gerechte Sache / davon er nicht weichen und den Freunden nachgeben konte / ob er wol in der Ausführung der Sache dann und wann fehlete. Job. 38, 2. Die Freunde meinten auch groß Recht zu haben/ wir hatten es doch nicht / und erfolgete daher so viel Rede auff einander / der Streit wäre auch nicht geschlichtet worden / so Gott vom Himmel nicht ins Mittel getreten / und des Streits ein Ende gemachet. Dergleichen ist auch zu vermuthen / daß wo der fromme Gott nicht sonderlich zutritt / dieser Religions-Zwiespalt schwerlich sein Ende erreichen werde / weil Wir von der guten Sache nicht weichen können / die Reformirten aber von ihren Meinungen nicht lassen wollen. Nun was bey

Menschen unmöglich / das ist doch möglich
bey Gott. Matth. 19, 26. Theils / das zur
Vermittelung und Förderung derselben
solche Männer gehören / die Gott mit
grosser Krafft / Weisheit in Beweisung
des Geistes und gesegneten nachdrücklichen
Angriffen der Gewissen / solche Sache
recht und tieff einzusehen / gründlich und
Christmässig zu behandeln / ausgerüset.

§. 2.

Die Erfahrung hat bisher gelehret /
wie vieler Gelahrter Männer Köpffe und
Hände an diesem Bau unsonst gearbeitet /
nicht das wir Lutheraner solche störrige
und Friedhäßige Leute wären / die alle heil-
samme Fürschläge zum Friede eigensinnig
in den Wind schlägen / wie man uns Schuld
giebet : Sondern das solchen Vereini-
gungs Confilien es an der zur Wol. Be-
weisung vor unser Gewissen und Wir-
ckung der wahren Seelen. Ruhe in Gott
zulänglichen Offenbahrung und Bezeu-
gung der Wahrheit ermangelt. Deswegen
auch kein Wunder / das solches Unterneh-
men bisher ohne Göttlichen Seegen ge-
blieben / und in so fern ferner bleiben wer-
de / als man uns zumuthen will / in dem
Te

Testament unsers HERRN JESU Christi
 und denen Trostreichsten Verheißungen
 von dem Buchstaben der heiligen Schrift
 zu weichen / ohne daß man Uns solche triff-
 tige Ursachen fürbringet / die das Ge-
 wissen überführen und zu weichen annö-
 thigen / die Wir aber bisher noch nicht ge-
 sehen : Hingegen Wir denen Reformirten
 solche Gründe für die Augen geleyet / die
 sie bezeugen / schuldig zu seyn / Uns zu wei-
 chen ; Theils weil die Vernunft des
 Menschen verpflichtet ist dem klaren Buch-
 staben des Göttlichen Worts sich zu un-
 terwerffen / zu förderst wenn sie wil der
 Ehre der unerforschlichen Weißheit und
 überschwenglichen Krafft Gottes und
 Christi zu nahe treten und Gesetze für-
 schreiben : Nun aber ist gnugsam erwie-
 sen / daß den Reformirten nicht das Wort
 Gottes / sondern die Vernunft hinderlich
 sey / mit Uns in den strittigen Articulen des
 Glaubens nicht einig zu seyn. Theils/
 weil Sie bekennen / das wir Lutherische
 den wahren seligmachenden Grund des
 Glaubens hätten und lehreten / die stritti-
 ge aber zum Friede und Brüderschafft un-
 hinderliche Meinungen wären ; welches
 Gewissenhafte Lutheraner vermöge der

Wahrheit nicht glauben noch annehmen können: Daher jene ihre Meinungen mit ruhigerm Gewissen fallen lassen können/ weil Gott des Friedes Uns auff die Seele leget/ so viel möglich und an uns ist/ Friede zu stifften und zu halten. Rom. 12. v. 18. Nun ist es möglicher und zum Theil an uns Menschen/ Neben Meinungen umb eines grossen Nutzens der Kirchen als Glaubens-Gründe fahren zu lassen. Rom. 14, 21.

§ 3.

Hätte dieses der Autor des sogenannten Arcani Regij vor Gott unserm Herrn reifflich erwogen/ so versichern Wir uns/ Er würde sich in eine so höchstverantwortliche Sache und Fürschläge der Religions-Einigkeith einzulassen besser bedacht haben. Wir lassen es ihn vor seinem Richter verantworten: jedennoch weil viele Exemplaria dieses Arcani Regij Unsern Zuhörern in die Hände gekommen/so achten Wir unserm Ampt und Gewissen gemäß zu seyn/ das zum Unterricht der Unserigen nöthige in solchem Arcano zu bemercken/ und darüber unser Bedencken den Gemeinen zu geben. Unser Gott und Heyland seite
Uns

uns in seine Arbeit / und lasse auch diese Arbeit nicht ohne seinem himmlischen Segen!

§. 4.

Der Autor bekennet sich / dem Vernehmen nach / zu der Evangelischen Lutherischen Religion: Es scheint aber / daß Er bey und in derselbigen nicht warm / ernstlich und einfolglich rechtschaffen sey; Theils / weil er die zwischen Uns und den Reformirten strittige Glaubens-Gründe für bloße tolerable Meinungen / ja gar für Sand erkläret: Theils / weil er die Wege ergreiffet / so die Irenici der Reformirten gegangen den Friede zu stifften: Theils / weil er noch weiter gehet / und es das Ansehen hat / er habe diese Fürschläge aus den Lectionen der Philadelphischen Societät erlernet / welche fürgiebet: Daß / wenn die strittige Partheyen / Societäten und Gemeinen nur überredet werden könnten / daß sie einander nicht mehr haßten / und sich mehr in das innere sanftmüthige Leben Jesu einwendeten / sich etwa Rath und Mittel auffstehun möchten / daß sie an beyden Seiten zu einem

A 5

güt.

gütlichen Vertrag kähmen / und also nicht allein unter den Protestirenden sondern auch mit der ganzen Christlichen Welt eine beständig - währende Einigkeit in der Religion geschlossen würde. Dannenhero ste diejenige bey ihnen zulassen / welche einen guten Willen zum Evangelio Christi haben / und demselben suchen gleichförmig zu werden in einem reinen / demüthigen / liebthätigen und friedfahmen Leben / und in allen andern Dingen / so ferne sich ihr Licht erstrecket / von was unterschiedener Meynung und Religionen sie auch seyn mögen / welche die Wesentlichkeit der Christlichen Religion nicht berühren. Der Philad. Societät Zustand und Beschaff. p. 40. Und setzet derselbe Autor dieses hinzu : Mich dünckt / ich sehe / mitlerweil ich dieses schreibe / diesen Engel der Liebe / als durch einen tuncckeln Spiegel / aus der Heil. Stadt herab steigen / und einigen der fürtrefflichsten Hirten der bestätigten Kirche
 dies

dieser Nation sänfftlich auff die Schul-
tern klopfen / und gleichsam zu ih-
nen sagen : Auff! Auff! Hier ist kei-
ne bleibende Stätte / es ist annoch ein
herrlicher Werck zu thun übrig / weder
eure Vorfahren haben aufmachen und
ergänzen können. Auff welchen Grund
aber sich diese Societät bauet / bekennet sie
p. 41. das sie würcklich mit den Quäckern
übereinstimme.

Überdem mögen Wir uns nicht wol be-
reden / das auch Cordate Reformirte diese
Fürschläge billigen werden / Theils / weil
nicht wol eine Secte, die sich Christlich nen-
net / so nicht in gewissem Verstande alle
die Puncten admittiren werde: Theils
weil hierdurch eine ganz neue Religion
auffkommen würde / nemlich die allerhand
widrige und schädliche Meinungen in
Glaubens Sachen frey passiren liesse / und
die Confessiones und deren Christliche und
nöthige Verthädigung auffhiebe / so man
sich nur zu diesen Sätzen bekennete / wel-
ches mehr eine Confusion als Religion,
ja der nächste Weg zum Atheismo zu nen-
nen wäre; als denn Spinosa dergestalt den
Atheismum einzuführen suchte: in liber-
ri-

rima Republica liberrime philosophandum esse, man müsse in einer freyen Republicque auch frey philosophiren; und setzet diesen Grund: Nihil Reipublicæ tutius, quam ut pietas & religio in solo charitatis & æquitatis exercitio comprehendatur, cæterum unicuique & sentire quæ velit, & quæ sentiat dicere concedatur: Das ist: es sey einer Republicque nichts fürträglichs / als das die Gottesfurcht und Religion in alleiniger Ausübung der Liebe und Billigkeit bestehe / und das imübrigen einem jeglichen frey gelassen werde zu glauben was er wolle / und zu sagen / was er glaubet. Tract. Theol. Polit. c. ult. p. 132. Theils / weil hiedurch dem Pabstthumb das Recht in die Hände gespiellet würde / die Religions-Verträge zu Boden zu werffen / oder zum wenigsten gleiche Wege mit den eingessenen Reformirten zu ergreifen. Theils / weil die Reformirte den Remonstranten / Widertäuffern und Quäckern die Einigkeit der Religion mit ihnen nicht zustehen / ob diese gleich solche fürgeschlagene Gründe gutheissen möchten.

So

So demnach der Autor des Arcani ketzen bessern und heiligern Respect für unsere Religion hat / werden unsere Gemeinen vielweniger erachten / auff seine Religions Fürschläge einige Reflection zu machen / besonders weil dieselbe von der Erheblichkeit nicht seyn.

§. 5.

Es leget der Autor die Ursach der Spaltung darauff / daß die Werckzeuge der Reformation um Meynungen zu zanccken anfangen / und die Lehre der Gottseligkeit / als die Krafft des Evangelii / nicht mehr so eiffrig trieben / so sey dieser erbärmliche Riß aus gerechtem Gerichte GOTTES geschehen / nach den Worten Pauli 1. Tim. 6, 3. 5. **Antwort:** 1. Der Autor nehme die angezogene Worte Pauli recht vor sich / und applicire sie auff die Werckzeuge der Reformation, so wird sich zeigen / wer eigentlich Schuld an diesem erbärmlichen Riß gewesen. Der Apostel saget deutlich: **So jemand anders lehret / und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi / und bey der Lehre der Gottseligkeit / der ist verdüstert / und weiß nichts / sondern ist seuchrig in Fragen und**
Wort:

Wortkriegen. Mit welchen Worten er uns lehret / **Theils** / daß wir sollen die reine Lehre / die in den heilsahmen Worten unsers **HERN JESU** Christi befindlich / zu förderst vor Augen / lieb und werth haben / und uns hüten nicht anders zu lehren; denn dieses setzet er der Lehre der **GOTTSELIGKEIT** vor / gestallt auch fürnehmlich die Verdüsterung und Wortkriegen daher entstehe / daß man anders lehre und bey den Worten Christi nicht bleibe: **Theils** / daß die Lehre der **GOTTSELIGKEIT** mit der heilsahmen Lehre und Worten **JESU** Christi genau verbunden / daß wer anders lehret und bey den heilsahmen Worten des **HERN** nicht bleibet / auch nicht bey der Lehre der **GOTTSELIGKEIT** richtig bleiben könne. Coccejus hat über diese Worte wohl glosfirt: Sunt, qui doctrinam pro nihilo habent, dummodo homines, inquirunt, pie vivant; putantes nihil ad pietatem facere fidem, cognitionem DEI & nostri, nihil ad cognitionem DEI facere testimonium DEI, & perinde esse, quid de DEO sentiamus & loquamur. Homines nolunt de se falsum dici: Illi putant, DEUM non velle glorificari, blasphemias non esse peccata, cultum veri DEI constare cum igno-

ignoracione virtutum DEI, cum amore
 falsitatis, cum odio veritatis. Das ist:
 Etliche halten die Lehre für nichts/ wenn nur
 die Leute fromm leben: und meinen also/ der
 Glaube und die Erkantnis Gottes und unser
 selbst thun nichts zur Gottseligkeit/ das Zeug-
 nis Gottes helffe nicht zur Erkantnis Got-
 tes / und sey es gleich viel/ was wir von Gott
 gedencen und reden mögen. Die Menschen
 wollen nicht etwas falsches von sich gesagt ha-
 ben: Diese aber meinen/ GOTT wolle nicht
 verherrlicht seyn / Gotteslästerungen sein kei-
 ne Sünden/ der Dienst des wahren Gottes
 könne mit der Unwissenheit der Tugenden
 Gottes / mit der Liebe der Falschheit und
 mit dem Saß der Wahrheit wohl bestehen.
 Comment. in h. l. §. 6. Theils/ daß
 der Geist Gottes denjenigen für verdüstert/
 für nichts wissend / und seuchtig in Fragen
 und Wortkriegen erkläret/der anders lehret/
 und nicht bey den heilsahmen Worten des
 HERRN und bey der Lehre der Gottselig-
 keit bleibet/ nicht aber den/ welcher nicht
 anders lehret/ sondern fest und beständig bey
 den heilsahmen Worten des HERRN und
 der Lehre der Gottseligkeit bleibet / und sol-
 che gegen die anders Lehrende verthädiget:
 nicht von diesen sondern jenen gebietet
 der Apostel ernstlich: Thue dich von
 sol-

solchen v. 5. und zwar billig/ denn ein solcher
 der anders lehret zc. ist verdüstert/ τερύ-
 Qwaj voll Rauch/ nichtiger und den
 Glaubens-Augen schädlicher Meinungen/
 weiß nichts von dem Heil dieser Worte
 Christi/ und ist seuchtig und krank/ νοσών,
 der einen Gesunden inficiren und anstecken
 kan. 2. Wenn nun bewiesen/ daß/ zum
 Exempel, und vom Anfang des Streits/
 Lutherus von dem Heil. Abendmahl nicht
 anders gelehret und bey den heilsahmen
 Worten unsers HERRN JESU Christi ge-
 blieben/ dieselbe auch nach der Lehre der
 GOTTSELIGKEIT verthädiget/ daß er und an-
 dere bey solchen Worten des HERRN blei-
 ben möchten: Hingegen Carlstad, Zwing-
 lius zc. bey solchen heilsahmen Worten
 und Lehre der GOTTSELIGKEIT nicht geblie-
 ben/ sondern anders gelehret/ so ist der
 Autor mit den Reformirten verbunden
 sich von diesen zu thun/ so sie anders nicht
 wissentlich wider das Gebot des HERRN
 sündigen wollen. Nun sagen die heilsah-
 men Worte unsers HERRN JESU vom H.
 Abendmahl deutlich: Nehmet/ esset/
 das ist mein Leib/ der für eu^{er} gegeben
 wird: Trincket alle daraus/ das ist
 mein Blut des Neuen Testaments/
 DAS

Das für euch vergossen wird. Bey diesen Worten blieb Lutherus, und war recht und gut / denn es sind des HERRN Worte / Testaments-Worte / von vier Zeugen Gottes einmüthig fürgetragene klare / unverblühnte Worte; bewiese es auch / daß solche Worte Christi noch fest stünden. Carlstad blieb nicht dabey / sondern lehrte vom Heil. Abendmahl anders. Was bewegte ihn darzu? Weder Gottes Wort / noch ein heiliger Trieb des Geistes / sondern leider! ein fremder Weg und der bittere Neid und Haß gegen Lutherum. Carlstad schreibt im Buch vom Sacrament: Seine Erklärung der Stiftungs-Worte Christi sey ihm vom Himmel geoffenbahret worden / es sey ihm ein Mann erschienen / von welchem er sie gelernet habe; Eben wie Zwinglius, ob er sich wohl dadurch nicht bewegen ließ / Carlstads Meynung in allem anzunehmen / auch für gab / er habe im Traum einen gesehen / der ihm gezeiget / wie das Wörtlein ist so viel heißt als bedeutet aus Ex. 12. Th. 2. oper. f. 249. zu dem cum quædam tumultuosius fecisset Carolstadius, als Carlstadein un anders mehr als zu rumorisch fürgenommen / (wie der gelehrte Boxhorn bezeuget Histor. univ. p. 1052.) und Lutherus ihm nachdrücklich

B

Ampts

Ampts und Gewissenshalber sich entgegen
 setzte / so fing er aus Rachgier an Gelegen-
 heit zu suchen / wie er Lutheri Ansehen
 ganz und gar zu nichte machen möchte.
 Phil. Melanchthon lebte damals bey ihm
 zu Wittenberg / und kan daher dessen Zeu-
 gniß desto glaubwürdiger auffgenommen
 werden / der also von ihm schreibet: Contro-
 versiam de Cœna Domini tantum odio
 Lutheri, non aliqua pietatis opinione
 movit. Etenim cum *εὐνομαχία* ipsius
 a Luthero improbata esset, cepit iste in-
 flammatus immani cupiditate vindictæ
 quærere causam vendibilem, qua Luth-
 eri existimationem prorsus obrueret. Bo-
 napars Germaniæ testari possit, nihil me
 in hac re fingere. Quanquam si testibus
 opus sit, libelli ipsius adversus authorem
 dicent certissimum testimonium. In his
 apparet hominem ne ratione quidem ali-
 qua in speciem probabili motum esse ad
 scribendum. Quam suaviter nugatur de
 demonstratione vocis τ&70? Quod affert
 ad causam tantam Ecclesiæ veteris, aut
 ullius magni autoris testimonium? quæ
 vox est in tota disputatione, in qua sit ali-
 qua pietatis significatio? Tantum voci-
 fe.

feratur, ut nunc solent homines *βάβαι-
σοι* inter pocula, qui nullis fabulis, nisi
maxime profanis delectantur: Adhæc
magnam librorum partem consumit in
conviciis, & homo infusus studet etiam
urbanitatis laudem auferre. Qui tam im-
paratus ad tantam causam accedit, is o-
stendit se aliqua cœca cupiditate præcipi-
tem ferri, non moveri ratione aut studio
pietatis. Das ist: Den Streit vom Abend-
mahl des Herrn hat er einig und allein aus
Hass gegen Luthero, nicht aus Einbildung ei-
ner Frömmigkeit erregt. Sintemahl als sei-
ne Bilderstürmung von Luthero gestraft wur-
de / fing er aus Rachgier an Gelegenheit zu su-
chen / wie er Lutheri exstimation und Unsehn-
gang und gar zu nichte machen möchte: Teutsch-
Land kan mir guts theils Zeugniß geben / daß
ich hierinn nichts tichte oder liege / wiewohl/
wann es Zeugen bedürffte / seine Bücher wi-
der ihren eigenen Autorem öffentlich zeugen
werden. In demselben erscheinet klar / daß er
nicht eine erhebliche Ursache gehabt zu schrei-
ben. Wie artlich drähet er das Wort τ 870?
Wo hat er ein Zeugniß der alten Kirchen oder
eines gültigen Autoris solche Sache zu bewei-
sen? Wo ein einiges Wort in der ganzen Di-
sputation, da nur einiges Anzeigen der pietät wä-
re? Sein ganzes Thun ist nur schreyen / als
wie die Bauren bey der Zech / die nichts ange-
neh-

nehmers hören als Zotten und Poffen : Zudem
 füllt er die Bücher gutentheils mit Schmähes
 Worten / und bemühet sich doch der unverstän
 dige Mensch / das Lob der Höfflichkeit darvon
 zu tragen. Wer also unbedachtsam an ein
 solch Werck gehet / der bezeuget / daß er aus
 blinder Begierde getrieben / und nicht durch
 die rechte Vernunft oder Eysen zur Gottes
 furcht dahin beweget worden. Præf. libelli
 de sententiis veterum de Cœna Domini
 ad Frid. Myconium. Das war das Ey/
 daraus dieser Basiliske der Spaltung er
 ziehlet ist / welcher auch wol in seiner ersten
 Brut erstorben / wenn Zwinglius ihn nicht
 in seinem Busen auffgewärmet / der an
 Matthæum Alberum schrieb / und nicht al
 lein Carlstads Meynung approbirte (sen
 tentia Carolostadii non improbatur no
 bis) sondern auch zu verthädigen suchte
 Tom. 2. p. 153, b. auch darauff das Subs
 idium oder Beyhülff vom Seil. Abendmahl
 ausfertigte / p.244. und damit viel zum
 Beyfall reizete ; Von welchen Brentius
 urtheilet : Imposuerunt sibi conspicillum
 ab Aristotele mutuatum : Sie haben eine
 Brille vom Aristotele entlehnet und sich auffge
 setzt. dediv. Maj. Christi p. 947. Sol aber A
 ristoteles in den Glaubens-Geheimnissen
 das Licht geben ? O erbärmlicher Grund!

¶

Also erwuchs der erbärmliche Riß. Kan aber ein Lutheraner mit gutem Gewissen solchen Luthero zumassen / der bey den Worten Christi blieb / und zu bleiben andere ermahnte? Der Christo die Ehre gab / daß was Er mit klaren Worten ohnbedinglich verspricht / Er auch halten werde / als der Allwissende und Allweise / dessen Verstand über alle Creaturen unbegreiflich und unerforschlich ist / dessen Worte alle durchläutert und ein Schild seyn denen die ihm vertrauen / der am besten weiß / wie und was er reden soll / und wie er sein Wort hinaus führe / der auch mächtig und mehr thun kan / als was auch die Heilige wissen und verstehen / der alles kan / was ihm und seinem Wort nicht zuwider ist? Der auch die geringste Ursache weder aus Gottes Wort / noch der Kirchen Zeugnis funde bey Christi Worten nicht zu bleiben? Wie denn Phil. Melanchthon in vorangezogenem Büchlein circa fin. saget: Nullus locus Scripturæ proferri potest, qui testetur Christum non adesse in cœna, qui cogat interpretari verba cœnæ allegoricè: nec usus Ecclesiæ veteris cogit ea interpretari allegoricè. Tantum repugnat verbis absurditas, quæ impingit

in iudicium rationis : Hæc non est satis magna causa, cur a verbis discedamus : Das ist : Es kan kein Spruch ꝛ. Schrift fürgebracht werden / der da bezeuge / Christus sey nicht im H. Abendmahl zugegen / oder der uns nöthige die Worte des H. Abendmahls in verblünten Verstande zu erklären : So nöthig get uns auch der alten Kirchen Gebrauch nicht dieselbe also zu erklären. Es stehet denen Worten nur die absurdität entgegen | welche gegen das Urtheil der Veruunft anlafft : Diese aber ist nicht eine so wichtige Uhrsache / daß wir deswegen von den Worten abweichen solten. Oder kan man Lutherum deshalben beschuldigen / daß er die Gottseligkeit nicht eifrig getrieben? Von den Schriften des theuren Mannes / bekennet der gelahrte Herr Buddeus in der Vorrede über die neuen Schriften Lutheri, welchen GOTT zu einem außerwehlten Küstzeuge gebraucht / Martini Lutheri, hat es ja allerdings diese Bewandniß / daß auch fast nicht das geringste unter denselben gefunden wird / welches nicht / wenn es recht gebraucht und angenommen wird / eine Göttliche Krafft mit sich führet / und einen herrlichen Nutzen in den Seelen rechtshaffener Christen

vers

verschaffen kan. Denn es war ja die-
 sem Mann ein rechter Ernst/ nicht nur
 die Greuel des Pabstthums zu entdes-
 cken/ und die Blöße der Babylonischen
 Sure den Augen der ganzen Welt vor-
 zustellen / sondern auch ein rechtschaf-
 fenes lebendiges Christenthumb wie-
 der anzurichten/ und das Himmlische
 Jerusalem zu bauen / und desselbigen
 Bürger und Einwohner mit grossem
 Fleiß und vieler Arbeit / als ein recht
 treuer Lehrer / zuzurichten. 3. Der
 Autor nennt die Gottseligkeit so indefinite
 und unumschrenckt hin die Krafft des Evan-
 geli/ da sie doch nicht alle Krafft / sondern
 eine des H. Evangelii ist : Das hat noch
 andere und grössere Kräfte / als die Er-
 leuchtung / Rechtsfertigung / Vereinigung
 mit Christo / Kindschaft Gottes / Trö-
 stungen und Bewegungen des H. Geistes zc.
 Daher also von der Gottseligkeit zu lehren/
 daß den andern Glorwürdigsten Kräfte
 des H. Evangelii keine geringachtung
 veranlasset werde.

§. 6.

Der Autor bezeuget / wie die Spaltung
 B 4 nicht

nicht sonder Verhängniß Gottes geschehen / so
 müsse die Vereinigung auch nicht ohne sonder-
 bare Gnade Gottes fürgenommen werden /
 warumb aber der getreue Gott im Geist ange-
 ruffen seyn wolle. Antwort: 1. Es ist wahr /
 die Spaltung ist nicht sonder Verhängniß
 Gottes geschehen / aber warumb fürnehm-
 lich nach göttlichem Wort? Dafür daß
 sie die Liebe zur Wahrheit nicht ha-
 ben angenommen / daß sie selig wür-
 den / darumb NB. wird ihnen Gott
 kräftige Irrthümer senden. 2. Theß.
 2, v. 10. Gewiß / wie die Wahrheit die
 Mutter alles Christlichen Guten ist / so
 hat sie auch die Würdigkeit der ersten und
 besten Liebe: Wer die Liebe zu ihr nicht
 annimmt / oder fahren läßt / der ver-
 schuldet die Verhängniß kräftiger Irr-
 thümer und daher erfolgenden Spaltun-
 gen. Wann nun bisher an uns die Ver-
 einigung von den Reformirten also geson-
 nen worden / daß wir sie nicht annehmen
 können / es sey denn / daß wir die Liebe
 zur Wahrheit guten theils müsten fahren
 lassen / so mag eine Christliche Seele ur-
 theilen / ob dieses nicht vielmehr eine Rei-
 hung Gottes sey zu Verhängung mehre-
 rer und grösseren Spaltungen / als zu
 ge

geben die Heilige und heilsahme Einhelligkeit im Geist? 2. Gott verhänget Spaltungen in seiner Kirchen / aber auch zu derselbigen Nutzen: Wohl schreibet der Sehl. Herr D. Dannhawer im Reform. Salve p. 175. Ist alles finaliter der Christlichen Kirchen heilsahm und gut / die aus dem Giffte den besten Theriac zu bereiten / mit Kotten / als mit Wetzsteinen / die Sinne der Rechtgläubigen zu üben / zu schleiffen und zu schärfen pfleget: Bevorab wann die controvers das fundament des Glaubens berühret. Es müssen Kotten seyn unter uns / auff das die / so da rechtschaffen seyn / offenbahr werden. Ruhe und Friede macht faule und sichere Leute / Ketzerereyen untern auff zum Nachsinnen und Arbeit: So gar läffet die Göttliche Fürscheidung nichts Böses geschehen / es muß was Gutes drauff folgen. 3. Der Autor redet recht / das die Vereinigung nicht ohne sonderbahre Gnade Gottes vorgenommen werden müsse. Nun nimmet er sie für / und thut deswegen

Fürschläge: Hat er auch wol das Zeugniß und Kenn-Zeichen der sonderbahren NB. Gnade GOTTES vor der Kirchen darzulegen? Oder in Entstehung und Ermanglung derselben beschuldiget Ihn nicht sein Gewissen der temerität?

§. 7.

Der Autor gibt ferner für: Es müsse die Lehre von der Gottseligkeit zum Grunde der Vereinigung gesetzt werden / dergestalt daß ein Landes Herr dieselbe auf alle Urth und Weise befördere / und eitel solche Prediger in die Vacanten Stellen einsetze / die GOTT von Herzen lieben / als die eben der S. Saame wären / durch welche die Vereinigung zum erwünschten Ende kommen könnte. Antwort: 1. Daß die Lehre der Gottseligkeit in ihrem eigentlichen und engern Verstande der Grund dieser Religions-Vereinigung sey / ist falsch; Denn was zum eigentlichen Grund gehöret / muß in der Sache theils das Erste / darauf man etwas bauet / theils auch völlig und zum Werck zulänglich seyn. Diese nothwendige Eigenschafften eines Grundes hat die Lehr der Gottseligkeit zu erbauen eine Religions-Einigheit zwischen Lutheranern und Reformirten nicht / sie ist nicht die erste

ste Lehre / darauff diese Einigkeit zu gründen / auch nicht zu dem Werck zulänglich / denn sie kan eigentlich die Glaubens-Fragen nicht decidiren : Sie lehret / daß man die H. Glaubens Lehre heilig und Gottselig behandeln sol / sie unterscheidet zum Theil Moral-Fragen / aber die Glaubens-Sachen überlässet sie den heilsahmen Worten unsers H. Herrn Jesu Christi. 2. Daß fromme Herzen Mittels Personen sind / (der H. Same ist das Wort Gottes) durch welche die Vereinigung am bequemsten zum erwünschten Ende kommen möge / ist wahr in Respect der wahren Frömmigkeit und Gottgefälligen Vereinigung ; Wiewohl wir Gott nicht die Hände binden können / durch welche Er wil / ein solches Werck auszurichten. Die wahre Gottseligkeit hat ihren Ursprung aus der wahren Erkänntniß der Wahrheit / daher sich Paulus einen Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi nennt nach der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit / Tit. 1, 1. und gibt zu verstehen / Theils daß die Gottseligkeit ihren Ursprung und Krafft aus der Erkänntniß der Wahrheit nehme / Tit. 2, 11. 12. Theils daß ein Knecht Gottes / der die Gottseligkeit liebet / vor allen Dingen die Erkänntniß
 der

der Wahrheit für Augen habe / und also sich wohl und treu zubeweisen suche ; Einfolglich so seine Gottseligkeit dieses Ursprungs ist / so werde sie einen Knecht Gottes reizen und treiben / über der erkanten Wahrheit fest zu halten / für sie zu eyfern / zu verthätigen / auch dem Friede vorzuziehen / weil Gott befelet: **Liebet Wahrheit und Friede** / Zach. 8, 19. Daher je frömmere und Gottseliger einer sey / je zarter und empfindlicher werden die Augen seines Glaubens und Gewissens sich befinden / und also destoweniger leiden den Einfall des geringsten Staubs wieder die heilsahme Wahrheit. Die Gottseligkeit ist eine Tochter der Wahrheit des Glaubens : Wäre aber dieses an einer Tochter zu loben / und nicht vielmehr als eine schändliche That zu achten / wenn die Tochter um eine beliebte Vereinigung zu stifften / der Mutter liesse ein Auge blenden / wie Nahas also den Frieden an denen zu Jabes suchte ? Also lässet die Gottseligkeit keinen Religions-Vergleich zu / der der Erkantniß und Wahrheit präjudicirlich sey. Sie hat aber / wie sie zu allen Dingen nütze ist / wohl dieses Vermögen / daß sie Kraft der vor sich habenden Weisheit von oben herab keusch / friedsam / gelinde ist / die ihr
sa.

sagen läffet / voll Barmhertzigkeit und guter Früchte / Unparteyisch / ohne Heuchelen. Jac. 3. 17. Daher die Gottseligkeit sich fürchtet / einen überzeugten Irrthumb benzubehalten; Und so sind freylich solche fromme Seelen zur Vereinigung des Glaubens in der Wahrheit zu bewegen: Dahingegen Ungottselige sich desto weniger nachzugeben bereden lassen / weil sie von ihrer Meynung gemeiniglich einen Punct der Ehre machen / oder sonst Interesse dabey suchen.

§. 8.

Aus welchem leicht zu ermessen / wie der Beweis des Autoris beschaffen / nemlich: Man sehe / wenn zwey fromme Menschen wären / die warhafftige Glieder Christi sind / in denen beyden Christi Geist wohnete / daß sie einander hertzlich lieb hätten / ob sie schon von verschiedenen Religionen wären / denn ihr Grund sey Christus darauff sie baueten / die Meynungen wären nur Sand / wer auf Meynungen bauen wolte / der bauete auf Sand. Antw. 1. Wahr ist / warhafftig fromme Menschen sind Christi Glieder / in welchen Christi Geist wohnet / und die lieben sich untereinander. Falsch aber ist es / daß die wi-
 Dri

driger Religion sind / in so fern als sie wi-
 drig gegen die Wahrheit sind / Glieder Ehr-
 sti/ und den Heil. Geist haben/ in so fern sich
 herzlich lieben / als sie in der Religion von
 einander dissentiren; Die können sich nach
 der gemeinen Liebe herzlich lieben / aber
 nicht nach der Bruder-Liebe so fern so herz-
 lich. Denn die wahre Liebe kömmet aus
 dem Glauben / der Glaube aber aus der
 erkanten Wahrheit: Daher ist des Glau-
 bens erste Krafft die Liebe der Wahrheit und
 Begierde nach der vernünfftigen lautern
 Milch: Die andere und nechste die Liebe de-
 rer / an denen man eben diese Wahrheit und
 theuren Glauben siehet und mercket. Wie
 ist's nun möglich / daß verschiedene from-
 me Religions-Verwandten sich so herzlich
 untereinander lieben können/ da ein Theil
 an dem andern dasjenige siehet / so seiner
 größten Liebe höchst zuwider ist? Die Lie-
 be der Gottseeligen ist nicht blind / sondern
 voll Göttlichen Lichts und Erkänntniß: die
 liebet nicht unordentlich / sondern bevor
 Gott und sein Wort und daraus fließende
 Warheiten / darnach den Bruder und
 Glaubens-Genossen / darnach den Nech-
 sten / zwar in allen herzlich/ aber doch un-
 terschiedlich nach dem Unterscheid der Mo-
 ti-

eiven zur herrlichen Liebe. 2. Der Grund
 der Gottseligen ist freylich Christus / dar-
 auff sie bauen / darumb sie sich auch herr-
 lich lieb haben : Man kan aber auff diesen
 Grund lieb-und haßwürdige Sachen bau-
 en/ 1. Cor. 3, 12. 13. und also einander den
 Grund selbst haßwürdig machen. Es kan
 neben dem einigen wahren IESU ein an-
 der IESUS geprediget werden / welchen
 die Apostel nicht geprediget haben / durch
 welchen die Schlange wie die Hevam ver-
 führet / und die Sinne von der Einfältig-
 keit in Christo verrücket. 2. Cor. 11, 3. 4.
 Nun bekenne man vor Gott redlich / wel-
 cher IESUS ist liebwürdiger ? Der / von wel-
 chem die Apostel predigen / daß Er sey der
 Heyland aller Menschen / sonderlich aber
 der Gläubigen / 1. Tim. 4, 10. der die
 Versöhnung für unser / nicht allein für die
 unsere / sondern für der ganzen Welt
 Sünde ist ? 1. Joh. 2, 1. Oder der nur et-
 licher wenigen Heyland und Versöhnung
 ist ? Ich meine ja / der IESUS / welchen die
 Apostel geprediget / der aller Welt Hey-
 land / denn der hat mehr Liebe und Barm-
 herzigkeit gegen die gefallene Menschen /
 als der andere IESUS : Ja in dem Er all-
 barmherzig ist / versichert Er uns / daß
 sei-

seine Barmherzigkeit gegen uns rechter
 Arth sey ; Denn das bringet die Natur
 der Barmherzigkeit mit sich / daß wo die
 Erbarmung Platz finden kan / den Will-
 en auch dahin bewege / daß Er die Barm-
 herzigkeit dem Elenden herzlich / ernstlich
 und würcklich zu seiner kräftigen Erlösung
 und Heil erzige. Würde denn nun nicht
 dem Ruhm der überschwenglichen Barm-
 herzigkeit und Liebe Christi ein grosses ab-
 gehen / so die Barmherzigkeit ihm ange-
 legen und getrieben / sich aller Menschen
 Elend Hülffreich anzunehmen / und Er doch
 nicht gewolt ? Hätte nicht Paulus ein
 Barmherziger Herz so fern als dieser JE-
 sus / weil er ohn unterlaß Traurigkeit in sei-
 nem Herzen hatte / und gewünschet verban-
 net zu seyn von Christo für seine Brüder die
 Juden / welches er nicht aus dem Fleisch /
 sondern aus dem Heil. Geist that. Rom. 9.
 v. 2. denn die Barmherzigkeit bewege-
 te sehr starck seinen Willen / daß er auch das
 Unmögliche wünschte möglich zu seyn.
 Nun ist es Gott und Christo so möglich
 ein Heyland so wol Aller als Wenigen zu
 seyn / so sind auch alle Menschen seine Brü-
 der / Ebr. 2, 11. und in seinem Jesus Her-
 zen solte nicht ein ernstlicher hülffreicher
 Wil.

le seyn / sich zur Erlösung aller Sünder
 durch die Barmherzigkeit bewegen zu las-
 sen? Der doch da seine Gerechtigkeit er-
 fordert / aus den Sündern ein Adama und
 Zeboim zu machen / bezeuget / daß sein
 Herz und Wille anders Sinn: s / und seine
 Barmherzigkeit zu brünstig sey / daß er
 nicht thun wolle nach seinem grimmigen
 Zorn / aus der Uhrsache: Denn ich bin Gott
 und nicht ein Mensch / und bin der Heilige
 unter dir. Hof. 11, v. 8. 9. - vid. D. Seb.
 Schmidts Seel. kurzen Beweis p. 120. &c.
 3 Der Autor versündigt sich sehr an der
 Wahrheit / daß er die zwischen uns und den
 Reformirten strittige Meinungen Sand
 nennet. Christus sagt: Wer seine Rede
 höre und nicht thue / der baue auff den
 Sand / Matth. 7, 26. Seine Worte sind
 nicht Sand / denn wer auff sie bauet in der
 That und Wahrheit / bauet auff den Fels /
 v. 24. sondern des Menschen Meinung und
 Gutdünckel / daß er sich e inbildet / wenn er
 Christi Rede gehöret / so habe er wohl ge-
 bauet / ohne daß er dieselbe für Göttlich
 erkandt / ergriffen und sich zu Nuße gema-
 chet. Solche Meinung ist billig ein Sand
 zu nenen: Denn wie ein Sand nicht
 fest / sondern klein / unbehaltssam / leicht
 beweglich ist / so auch solche Meinung. Wenn
 C wir

wir einen vernünftigen Jyden zum
 Schieds-Mann erwehltten / wie weyland
 Archelaus und Manes sich verglichen / Hend-
 nische Männer zu Richtern ihres Theolo-
 gischen Streits zu setzen; vid. Baron. ad
 ann. 277. n. 13. so leben wir der guten
 Hoffnung / er würde unsere Meinungen/
 die wir gegen die Reformirten haben / Sand
 zu nennen nach dem Grund der Schrift
 hoch Bedencken tragen. Wir meinen und
 bekennen / das es Gottes Raht/Wille und
 ernster Wohlgefalle sey / das sich ein jegli-
 cher Gottloser bekehre / weil Gott es mit
 klaren Worten bezeuget : So wahr ich
 lebe / spricht der Herr Herr / ich ha-
 be keinen Gefallen am Tode des Gott-
 losen / sondern das sich der Gottlose be-
 kehre und lebe. So bekehret euch doch
 nun von eurem bösen Wesen / warum
 wollet ihr sterben ihr vom Hause I-
 srael ? Ezech. 33, 11. Wir meinen und
 lehren / das Christus für alle Menschen ge-
 storben / weil seine Worte klar sind : Er
 sey der Heyland aller Menschen / son-
 derlich der Gläubigen. 1 Tim. 4, 10. Wir
 meinen und lehren / das Er bey uns auch
 nach seiner Menschlichen Natur gegenwär-
 tig sey / weil seine klare Worte es sagen : Sie-
 he ich bin bey euch alle Tage bis an der
 Welt

Weit Ende. Mat. 28, 20. Wir meinen/das
 sein Leib und Blut in und mit dem Brodt
 und Wein im Heil. Abendmahl zugegen
 sey/weil seine Worte klar: Nehmet / esset/
 das ist mein Leib: Trincket alle daraus/
 das ist mein Blut des Neuen Testa-
 ments. Wer diese Meinungen Sand nen-
 net / der versündigt sich an der klaren the-
 ren Wahrheit und darin geoffenbahrten über-
 schwenglichen Liebe und Güte Christi sehr
 schmäblich und lästerlich; Denn diese Mei-
 nungen stehen auff lauter Heils-Felsen/wel-
 che die Pforten der Höllen nicht bewegen
 mögen. Hat sie der Autor noch nicht im
 Glauben gesehen? nicht geschmäcket die
 unvergleichliche Liebe Christi/die so groß ist/
 daß ihm nicht gnug / seinen Leib für uns zu
 geben / und sein Blut für uns zu vergiessen /
 nicht gnug solche Gnade und Wohlthat in
 seinem Heil. Wort zu unserer Seelen tröst-
 lichsten Erquickung uns vorzustellen / son-
 dern über dieses sich gefallen lassen/diesen
 theuren Schatz im Heil. Abendmahl zur
 warhaftigen gegenwärtigen Speise uns zu
 schencken / daß Er seine Liebe uns bezeuge/
 wie überaus groß sie sey / wenn sie sich mit
 solchem kräftigsten Pfand der Versöhnung
 so nahe zu uns thut / als Er nie gethan im
 alten Testament / und kein Gott thun könn-

nen/Deut. 4, 7. so sonderlich sich zu uns thut /
 daß seiner Güte eine jegliche Persohn nicht
 allein für ihr selber / sondern auch die Seele
 un̄ der Leib zu geniessen hat. Die Gegenwart
 des Beliebten afficiret ungleich mehr das
 Gemüht als das Contrefait eines weit ab-
 wesenden: und die grössere Gaben der Lie-
 be bewegen am grösten. Durch des Sa-
 tans Wort und sein angewies-nes mündli-
 ches Essen der verbotenen Frucht ist die
 Sünde in die Welt gekommen / und der
 Todt durch die Sünde: Ach soll mans
 nicht mit höchstem Danck erkennen / daß
 das Heil durchs Wort und mündli-
 ches Essen des Heilwertigen Liebes-Mahls
 Christi zu uns kommen wil? Leib und
 Seel der Gläubigen freuen sich / daß
 sie würdig gemacht sind zu essen / wie jenes
 Schäßlein / von ihres HERRN Jesu theurent
 Bissen und zu trincken aus seinem Becher /
 und sich also gelegt zu befinden in seinem
 Gnaden-Schoß. Schmecket dieses dem
 Autori wie Sand und Kieseling / so ge-
 dencke er / von welcher Liebe er gefallen /
 und thue Busse.

§. 9.

Aus diesem mögen unsere Chrisiliche
 Gemeinen urtheilen die folgende Worte
 des Autoris: Wenn der meiste Theil sowohl
 auff

auff Reformirter als Lutherischer Seiten zur
 wahren Gottseligkeit gebracht wäre/so wäre die
 Vereinigung so leicht zu bewerkstelligen/ als
 die Spaltung geschehen ist/ denn da würde
 erfüllet/ was Paulus sagt: Ihr seyd allzumahl
 einer in Christo. Antwort: Jener alter Ke-
 zer Apelles sagt auch fast so: non esse omni-
 no, ὁλῶς examinandam fidem, sed unum-
 quemque in eo, quod semel imbibisset,
 perstare debere, quippe eos, qui in cru-
 cifixo spem suam collocassent, servan-
 dos esse affirmabat, dummodo in bonis
 operibus deprehenderentur: Das ist:
 Man dürffe die Glaubens-Lehr gar nicht er-
 örtern / sondern ein jeglicher müsse bleiben in
 dem jenigen / was er einmahl gefasset / denn
 es würden alle die / so ihre Hoffnung auff den
 gecreuzigten Jesum gestellet / selig werden / wo
 sie in guten Wercken erfunden würden. Eu-
 seb. lib. 5. Histor. cap. 13. Entweder muß
 man die Wahrheit unerörtert lassen / und
 gegen dero Erkänntniß die Augen zuschlies-
 sen ; in welchem Fall man aber nicht wird
 die wahre Gottseligkeit behalten / die aus
 der Erkänntniß der Wahrheit herstammet /
 und ihre erste Krafft die Liebe der War-
 heit ist / auch nimmermehr zu einer recht
 gründlichen Vereinigung gelangen kön-
 nen : Oder es müssen die Reformirte den
 Lutherischen darumb nachgeben / daß

diese in ihren Glaubens-Sätzen vor sich haben den klaren Buchstaben des Göttlichen Worts / welchem alle Vernunft sich zu unterwerffen höchst verbunden ist / so man nicht in der Stunde der Anfechtung unterliegen wil; Wie Phil. Melanchthon an Frider. Myconium nachdrücklich erinnert: Fieri potest, ut alia sententia blandiatur otioso animo, quæ est magis consentanea humano iudicio, præsertim sic instructa & ornata argumentis erudite cogitatis. Sed quid fiet in tentatione, cum disputabit conscientia, quam habuerit causam dissentiendi à recepta sententia in Ecclesia? Tunc ista verba: Hoc est corpus meum, fulmina erunt. Quid his opponet mens perterrefacta, quibus scripturis, qua voce DEI maniet se, ac sibi persuadebit necessario fuisse hic interpretandam metaphoram? Non satis periti videntur horum certaminum isti, qui tam facile serunt nova dogmata, qui sic delectantur ingenio, ut magis admirentur vafre cogitatas rationes, quam verba scripturæ. Ego scio, quam leviter in tentatione excutiantur nobis è manibus rationes illæ dissentientes a scriptura, quantumvis antea visæ plausibiles: & accidit hoc in ista controversia magis quam in aliis,

aliis, quod universæ Ecclesiæ ac toti imperio minatur horribilem mutationem. Tanti scandali conscientiam sustinere sine claro & certo testimonio scripturæ quis possit? Das ist: Es kan geschehen/ daß einem müßigen Gemüthe eine andere Meynung gefalle/ die der Menschlichen Vernunft besser anstehet/ zumahl wenn sie mit allerhand artig ausgefönnenen Argumenten und Schlüssen gezieret und ausgeschmückt ist. Aber was wirds in der Anfechtung werden/ wenn das Gewissen disputiren wird/ warumb man von der in der Kirchen angenommenen Meynung abgewichen sey? Denn werden diese Worte: Das ist mein Leib/ lauter Donnerschläge seyn. Was wird solchen das erschreckte Gemüth entgegen setzen/ mit welchen Sprüchen/ mit welchem Wort Gottes wird es sich beschützen/ und sich bereden können/ daß man nothwendig eine Metaphoram habe allhier zulassen müssen? Es scheint gewiß/ daß die Leute noch wenig von solchen Anfechtungen erfahren haben/ die so leicht neue Lehren auff die Bahn bringen/ und sich in ihrem Sinn so ergetzen/ daß sie einige artig ausgefönnene Uhrsachen mehr bewundern/ als die Worte der Schrift. Ich weiß es gar wohl/ wie leicht uns solche Meinungen/ die von der Schrift abgehen/ in der Anfechtung aus den Händen geschlagen werden/ ob sie uns gleich zuvor noch so angenehm vorkommen sind: und geschiehet solches in dieser Controvers (vom Heil. Abendmahl) desto mehr als in andern/ weil sie der ganzen Kirche und dem ganzen Reich eine erschreckliche Veränderung drohet. Wer kan aber sein Gewissen/ das mit so schwehrem Aergerniß beladen ist/ zufrieden stellen ohne dem klahren ungewissen Zeugniß der Schrift? dict. lib. circa fin.

§. 10.

Die Præliminaria des Autoris übergehen

C 4

hen wir / welche an unsern vorhabenden
 Zweck / nemlich den Unterricht unserer Ge-
 meinen / nicht gelangen: **Bemercken al-**
lein den 7. §. da er fü giebet: Es sey nöhtig/daß
 ein regierender Landes-Herr sein Jus Episcopale wohl
 in Acht nehme / nam quilibet Princeps in Religione sua est
 Papa, und dieses sey einer von den nöhtigsten Punkten,
 worauff gar viel ankomme / denn dadurch könne man
 den Widersprechern das Maul stopffen / den gegen-
 arbeitenden den Arm zubrechen / und ohnzehlig viel
 Gutes stifften. **Antwort 1. Wir geben ger-**
ne zu/ daß ein jeglicher Landes-Herr in sei-
nen Landen ein Papa sey. Princeps Po-
 liticus potestatem Ecclesiasticam exercet
 ut Pontifex, bekennet Carpzov. lib. 1. Con-
 sist. tit. 1. defin. 11. N. 14. Es ist aber ei-
 nem Landes-Herrn nicht zu rahten / daß er
 seine Kirchliche Gewalt als ein Pabst exer-
 cire / sondern wie ihm dieselbe durch die Frie-
 dens Tractaten restituiret / also auch an die-
 selbe zu gebundē sey: Nun haben dieselbe das
 im Munde: **Daß ein Lands Herr einer**
differenten Religion keine Aenderung in
Religions-Sachen im Lande einfüh-
ren soll. Art. 7. § 1. it. Die Obrigkeiten
 einer und anderer Religionen sollen
 ernstlich gebiethen wider den Passau-
 schen Vertrag / den Religions-Frieden
 und fürnehmlich wider den Osnabr.
 Vergleich nichts zu lehren / noch zu pre-
 di-

Digen oder zu schreiben. NB. Art. 5. §. 49.
 2. Wenn sich nun ein Lands Fürst nach dem
 Fürschlag des Autoris die Macht nähme/
 denen Lutheranern zu gebiethen/ die strit-
 tige Glaubens - Puncten für Meinungen
 anzunehmen/ die Beicht nicht zu achten/
 sondern ohne derselbigen frey zum H. A-
 bendmahl zu gehen/ den Exorcismum &c.
 abzulegen/ und also derselbigen Gewissen
 beschwehrte/ auch wer dagegen der Wahrheit
 und Nothdurfft halber spräche/ das Maul
 stopffte/ oder wohl gar den Arm zub äche/
 so exercirte er sein Bischöffliches Recht
 wohl als ein Pabst nicht aber als ein
 Christlicher Landes - Vater / der aus
 des Priesters Munde das Gesetz suchen soll/
 Mal. 2, 7. nicht über das Volck und dersel-
 ben Gewissen herrschen/ 1. Pet. 5, 3. denn er
 ist nicht ein Herr des Glaubens/ sondern ein
 Mitt. Gehülffe der Freude. 2. Cor. 1, 24.
 3. Sind die Kirchen - Ceremonien, deren
 Aenderung der Autor dem Lands - Herrn
 anrahtet/ grösten Theils in der Augspurgi-
 schen Confession und derselben Apologie
 benennet / als die Beichte/ Kleider und der-
 gleichen bey dem H. Abendmahl/ und also an-
 genommen/ daß solche Ordnungen der
 Christlichen Versammlung gebähre
 umb Liebe und Friede willen zu hal-
 ten!

ten / daß einer den andern nicht ärge-
 re / damit in der Kirchen keine Unord-
 nung oder wüßtes Wesen sey. Von
 Bischöfflicher Gewalt. 4. Soll der Autor
 billig wissen / was Lutherus von Christli-
 cher Freyheit schreibet: **Es ist kein Schertz**
 mit derselben / die wollen wir so rein
 und unversehrt haben als unsern Glau-
 ben / wenn auch ein Engel vom Him-
 mel anders sagte / sie hat unserm lieben
 getreuen Heyland und **Herrn Jesu**
Christo zu viel gestanden / so ist sie uns
 auch allzunoth / wir mögen ihr bey
 Verlust der Seligkeit nicht gerathen;
 Tom. 3. Altenb. f. 61. in welche doch der Au-
 tor sich unternimmet mit seinen Fürschlä-
 gen solche schädliche Eingriffe zu thun.

§. II.

Wir wenden uns zu den Kirchen-Gebräu-
 chen / die der Autor antastet / in deren Ge-
 meinschaft wir mit Unsern Gemeinen ste-
 hen. Davon meldet erstlich der Autor:
 Krafft des Juris Episcopalis müsse der Lands-
 Herr öf-
 fentliche Freyheit geben und auff allen Canzeln ver-
 lesen lassen / daß wenn einer in seinem Wandel fromm
 und vor Menschen untadelhaft gelebet / und wolte
 ungebeicht zum Heiligen Abendmahl gehen / man
 denselben zu keiner privat Beicht zwingen solte.
Antwort: I. Das ist ein Vorschlag / der
 gerade mit der Augspurgischen Confession
 strei-

streitet/die spricht: Die Beicht ist durch die Prediger diffests nicht abgethan/ denn diese Gewohnheit wird bey uns behalten/ das Sacrament nicht zu reichendenen/so nicht zuvor verhört und absolvirt sind: dabey wird das Volck fleißig unterrichtet/ wie tröstlich das Wort der Absolution sey &c Mit welcher hiesige Kirchen-Ordnung einstimmig: Niemand soll zum Sacrament gelassen werden/ ehe und bevor er zum wenigsten dem Prediger/ so es befohlen ist/ Rechenschaft und Bericht seines Glaubens gegeben/ daß nicht durch ihre Versäumniß etliche unwürdig und zur Verdammniß zum Sacrament gehen.

2. Muß man sich billig verwundern/ daß die privat Beichte so vielen unter uns ein Dorn und Stachel im Auge wird/ in welcher durch die Treue Christlicher und Gewissenhaftten Beicht-Väter der Kirchen viel grösser Nutzen zuwächst/ als derselben Abschaffung und Unterlassung geben kan. Es ist so wol für den Prediger/ als Communicanten viel sicherer/ und dem Wort der Apostel gemäß/ geprüft als ungeprüft zum Heil. Abendmahl zu gehen: Da nun die Beicht ein Mittel ist/ den Menschen zu prüfen/ wie er in Buß und Glauben

ben sich bezeuge / wie kan man doch von derselben so viel Beschwerde machen? 3. Es ist falsch / daß ein Mensch / der ein untadelhaft Leben führet / nicht der Beicht bedürfftig. Lutherus saget wohl: Dieses Stück ist nicht allein der Jugend und dem Pöbel / sondern jedermann nutz und noth / und sols keiner verachten / er sey wie gelehrt und heilig er wolle / denn wer ist so gar hoch kommen / daß er Gottes Wort nicht bedürffe / oder verachten möge: und umb dieses Stückes willen brauche ich der Beicht am allermeisten / und wil und kan ihr nicht entbrechen / denn sie mir offte und noch täglich grossen Trost gibt / weñ ich betrübt und bekümmert bin. Tom 6. Altenb. f. 118. Es ist ja wohl nöthig / daß ein frommer Christ sich in der Bekänntniß seiner Buß / Glaubens und Wandels seinem Seel-Sorger offenbahr und mehr und mehr bekannt mache / und zu verharren im Guten sich ermahnen lasse / darzu sonderlich bey grossen Gemeinen die Beicht ein bequiem Mittel ist. Niemand kämpffet mehr mit der Sünde und Welt als ein frommer Christ / und bedarf desto öffter der tröstlichen Versicherung der Gnade Gottes / darzu denen Betrübten und Angefochtenen die Privat-

vat-

vat-Absolution dienlicher als die öffentli-
 che. Auch ist ein frommer Christ bedacht/ daß
 er keinem Schwachen in eusserlichen Ord-
 nungen einen Anstoß und Aergerniß gebe/
 sondern darnach strebe/ das zum Friede und
 Besserung dienet : welches er besser wahr-
 nehmen wird / so er nicht ungebeichtet ge-
 het/ denn dabey bekennet er öffentlich / er
 gläube und sey gewiß/ daß Gott durch das
 Predig-Amt kräftig/ auch ein GOTT der
 Ordnung sey. 4. Die Folge dieses Vor-
 schlags ist von grösserm Unheil : Denn so
 diejenigen / welche ein untadelhaftes Le-
 ben führen / Freyheit haben sollen unge-
 beichtet zum Heil. Abendmahl zu gehen/
 so werden einem gewissenhaften Seel-
 Sorger viel Scrupel anwachsen/ diejenige
 mit ruhigem Gewissen zu erkennen und zum
 H. Abendmahl zu lassen/ die recht untadel-
 haft sind / denn darzu gehöret gar viel.
 Phil. 2, 15. So wird auch viel Uneinigkeit
 in den Gemeinen sich finden / wenn einige
 als untadelhafte ungebeichtet gehendörffen/
 andere aber vorher beichten müssen : Und
 weil niemand so denn für tadelhaft wird
 angesehen seyn wollen / würde er lieber von
 Beicht und Abendmahl bleiben / als vor
 der Gemeinde die Nachrede eines solchen zu
 haben. Das wäre denn endlich die Beicht
 gantz

gänglich auffg hoben / welches vielleicht der Autor intendiret. Obaber damit dem Nutzen der Christlichen Kirchen und würdigen Genuß des H Abendmahls / auch dem Gewissen der Seel-Sorger geholffen / und nicht vielmehr einem frechen Lauffen / und Essen und Trincken zum Gericht die Thür eröffnet werde / möchte die Erfahrung bald lehren. Nectarius der Bischoff zu Constantinopel erfuhr es / da er wegen greulichen Mißbrauchs und Aergerniß die Privat-Beicht abschaffte / es darauff in laxam & dissolutam vivendi rationem, auff ein wüst und wildes Leben hinaus lieff. Sozomen. lib. 7. Hist. c. 16.

§. 12.

Der Autor gibt fürs andere an / daß ein Lands Herr durch eine bewegliche Fürstellung seinem ganzen Lande väterlich zeigen müsse / daß die Messgewandte / Lichter und Hostien bey dem H. Abendmahl ein Päßtlicher Greuel / und viel besser wäre / daß man bey Austheilung des Abendmahls keine andere denn allein Christi eigene Worte gebrauche.

Antwort: 1. Es sind diese eusserliche Dinge weder gegen die heilsahme Lehr noch gute Sitten / weder von Gott gebohthen noch verbohten / daher an sich kein Greuel. Carlstadt drung auch auff die Abschaffung solcher Dinge / Lutherus aber entdecket dessen Sinn und Trieb: **Wer hie anders thut denn**

Denn sie / der ist ein Zwiefacher Papist /
 der handelt und mordet Christum /
 und müssen Schrift-Gelehrte seyn /
 wer es aber thut / der ist schon in den
 Geist NB. hineingesprungen mit Stie-
 feln und mit allem / und ist ein Geistge-
 lehrter. O treffliche Heiligen ! Tom. 3.
 Altenb. f. 67. Pelagius meinete auch glo-
 riam vestium DEO esse contrariam, daß
 der eusserliche Zierath der Kleider Gott zuwider wäre:
 Welchem aber Hieronymus antwortet:
 Quæ sunt, rogo, inimicitia contra DE-
 UM, si tunicam habuero mundio rem? Si
 Episcopus, Presbyter, Diaconus & reli-
 quus ordo Ecclesiasticus in administrazio-
 ne cum candida veste processerint? Das ist
 Was ist das für ein Feindschaft gegen Gott / daß
 ich einen zierlichen Rock trage / oder daß die Bischöf-
 fe / Aeltesten und Diaconi und die übrigen Geistliche
 bey Auftheilung des H. Abendmahls mit einem weiß-
 sen Kleide gehen? lib. 1. adv. Pelag. p. 185.
 und bezeuget / daß zu seiner Zeit / und also
 vor dem Pabstthum / die Prediger und Bi-
 schöffe schon bey der Administration des
 H. Abendmahls weiße Kleider gebraucht.
 Calvinus urtheilet so grob nicht als der
 Autor: Hic testatum velim piis lectori-
 bus, me non de Ceremoniis litigare, quæ
 decori saltem & ordini serviunt, vel sym-
 bola sunt & incitamenta ejus, quam DEO
 de-

deferimus, reverentia. Das ist: Ich wil hier allen Gottseligen Lesern bezeugen / daß ich nicht von denen Ceremonien streite / welche zum Zierath und eusserlicher Ordnung dienen / oder Bilder und Erweckungen sind der Ehrerbietung die wir gegen Gott tragen. T. 7. op. f. 322. 2. Messgewand ist ein Schmuck und Zierath / der auch in vielen und hiesigen Kirchen / ja auch etlichen der Reformirten behalten worden / umb die Schwache zu erinnern / es sey eine hochfeyerliche Handlung des H. Abendmahls / darzu man nicht mit ungewaschenen Händen / wie man sagt / sondern mit grosser Reverence und Ehrerbietung zutreten soll. Johannes der H. Apostel und Marcus der Evangelist haben sich eines sonderlichen Ornats gebrauchet / so Eusebio lib 5. Hist. cap. 24. und Epiphonio hær. 77. zu glauben. Kan man solches einen Greuel nennen? 3. Die Lichter sind bey dem H. Abendmahl behalten zum Andencken der zu Nacht geschehenen Stiftung dieser Gnaden / wie auch das Volck zu erinnern / daß sie ihre Lichter brennen lassen / Luc. 12, 35. und in guter Andacht dabey sich finden sollen. Ist das wohl ein Greuel? 4. Die Hostien sind ein ungesäuertes doch warhaftiges Brod aus Mehl und Wasser gebacken / so in der Kirchen gebraucht und von den Unsrigen behalten worden zum Andencken des ungesäuerten Brods / das Christus

stus in der Einsetzung des H. Abendmahls
 gesegnet/ und daß wir sollen in herzlich
 Buß ausfegen den Sauerteig der Bos-
 heit und Schalkheit/ damit wir ein neuer
 Teich sind. So viel halten wir von den
 Hostien und nichts weiter: Kan aber je-
 mand mit Recht sie also einen Päßtlichen
 Breuel nennen? 5. Die Worte des H. ERN
 werden in den meisten Kirchen behalten mit
 angehengtem Gebeth und Wunsch: Ist ei-
 nige Aenderung derselbigen / so geschiehet
 sie zur Application des Communicanten/
 wie auch in der Tauff-Handlung. Wer
 wolte dieses aber einen Breuel nennen?

§. 13.

Der Autor meint: Wenn diese Gebräuche
 abgeschafft wären/ so könten die Lutheraner mit denen
 Reformirten/ und diese wiederum mit jenen zum Heil.
 Abendmahl zu gehen keine Ausflucht finden/ welches
 sie nun desto lieber thun müssen/ weil sie dermahleins
 mit Abraham/ Isaac und Jacob im Himmelreich zu
 Tisch sitzen wollen: Denn warum solten sie alsdenn
 bey solcher Einträchtigkeith der Erkänntiß und Cere-
 monien bey dem Liebes-Mahl unsers H. ERN
 Christi allhie auff Erden nicht zusammen halten könen?
Antw. Der Seel. Lutherus sagt: Es ist
 mir erschrecklich zu hören/ daß in einer-
 ley Kirchen oder bey einerley Altar öltē
 beyde Theile einerley Sacrament hohlen
 und empfangen/ und ein Theil solte
 glauben/ es empfahe eitel Brodt und
 Wein/ das andere Theil aber glauben/

es empfahen den Leib und das Blut Christi. Und oft zweifle ich / obs zu glauben sey / daß ein Prediger oder Seel-Sorger so verstockt und boshaftig seyn könnte / und hierzu still schweigen / und beyde Theile also lassen gehen / ein jegliches in seinem Wahn / daß sie einerley Sacrament empfahen / ein jegliches nach seinem Glauben &c. Ist aber etwa einer / der muß ein Herz haben / das härter ist den kein Stein / Stahl noch Demant / der muß freylich ein Apostel des Zorns seyn. Tom. 6. Altenb. f. 115. Ja wenn die Einträchtigkeit des Glaubens und der Kirchen-Gebräuche der HErr durch seine Gnade außgerichtet / so ist keine Ursache sodenn da / nicht mit einander zu diesem Liebesmahl zu gehen / denn so ist ein Glaube / ein Gott und HErr unser aller : so lange es aber an der Einträchtigkeit des Glaubens mangelt / so liegt an der Gleichheit der Ceremonien nicht viel / wie deswegen die Reformirten nicht mit Wiedertäufern und Socinianern communiciren würden / wenn auch diese gleiche ritus mit ihnen hiebei hielten. Daher der Autor mit diesen Fürschlägen wol hätte mögen zu Hause bleiben / als die mehr dienen seinen Eckel an unserer Religion zu offenbahren / und die Glaubens-Genossen zu betrüben / als etwas fruchtbar-

li

liches zuschaffen. Jedoch fährt er fort:

§ 14.

Weiter / ein Lands-Herr müsse die Nichtigkeit und Abscheulichkeit des Exorcismi bey der Kinder-Tauffe durch eine gründliche und bewegliche Fürstellung dem ganzen Lande zeigen lassen / und allen Lutherischen Predigern erlauben solche abzuthun: Da würden sich bald viele finden / die die Sache zu Herzen nehmen: für diesen Greuel erschrecken / und ihn unterlassen würden.

Antwort: Es ist über diese Materie viel Streit gewesen / nachdem viele Evangelische Lutherische Kirchen sie angenommen / es haben aber unsere Gottselige Theologi sich weitläufftig und deutlich erkläret / warum und in welchem Verstande sie den Exorcismum bey der H. Tauffe behalten / nemlich die heilsahme Wahrheiten dem Volck hiermit deutlich vorzustellen / daß kein Kind von Natur im Bunde und Gnaden / sondern ein Kind des Zorns / der Sünde haben unter der Obrigkeit der Finsterniß sey / und bedürffe der Heil. Tauffe als ein kräftiges Mittel von der Macht und Anspruch des Teuffels errettet und in das Reich Christi versetzt zu werden. Ist diese Lehr und praxis derselben voller Nichtigkeit un Abscheulichkeit / ja ein Greuel? Der Autor wil für einen Freund der pietät angesehen seyn / und macht sich kein Gewissen eine so heilige und wahre Lehre und Sache so frey zu verlästern! So that weyland Pelagius un sein Anhang: Accusat Ecclesiam roto orbe diffusam, in

quautique NB. omnes infantuli baptizandi non ob aliud exsufflantur (vid. Carol. duFresneGlossar ad h. v.) nisi ut ab eis princeps mundi mittatur foras, a quo necesse est vasa iræ possideantur, si in Christo non renascantur, & in ejus regnum per gratiam facta vasa misericordiæ transferantur.

Das ist: Er beschuldiget die Kirche/ so in der ganzen Welt ist ausgebreitet/ in welcher ja alle Kinder/ so zu tauffen sind/ umb keiner andern Ihrsache willen durch Sauchen exorciret werden/ als daß der Fürst dieser Welt von ihnen hinaus getrieben werde/ von welchem notwendig die Gefässe des Jorns besessen werden/ wo sie nicht in Christo wiedergeboren/ und zu Gefässen der Barmherzigkeit gemacht in sein Reich versetzt werde. August. L. 2. de Nupt. & Concup. c. 18. Der fürtreffliche gelahrte Professor zu Leyden D. Spanheim urtheilet viel besser hiervon / ob Er wol ein Lehrer der Reformirten war: Fortassis in eo ordine rituum censeri posset, qui neminem robustum in fide facile offendunt. Das ist: Vielleicht kan er (Der Exorcismus) unter die Kirchen-Gebraüche gezehlet werden/ welche nicht leicht einem Starcken im Glauben anstößig sind. lib. 7. misc. antiq. sacr. Diatr. I. §. 9. §. 15.

Endlich rathet der Autor, müsse ein Lands Herr die unnöthige Marien und andere heilige Feste/ wie auch den dritten Feyertag in Pfingsten/ Ostern und Weynachten ganz abschaffen/ in Betrachtung der erschrecklichen Sünden/ so an solchen Tagen von allerhand Stands-Persohnen in ihrem Müßiggang/ Uppigkeit/ Fressen/ Sauffen/ Spielen und Zuren geschehen/ die warlich vor Gott grösser sind/ als das went

ge

ge Gute/ das an erlichen Orten durchs Predigen geschehen mag. Antwort: Solche Tage sind behalten zu reichlicher Beywohnung und Übung des seligmachenden Worts Gottes und Lob des HErrn/ einfolglich gegen die bemeldte Sünden der Grossen und Kleinen. Zur Abheftung der erschrecklichen Sünden/zumahl allerhand Stands-Persohnen gehöret eine scharffe Obrigkeitliche Einsicht und Ahndung/ nicht aber die Abschaffung der gesetzten Feyer-Tage; Sonst würde man auch den H. Sonntag müssen abschaffen/weil auch allerhand Stands-Persohnen/ Bürger und Bauern dessen Heiligkeit nicht verschohnen/ sondern schändlichst verunehren. Wolte Gott/der Geist Nehemiae wachte wieder in den Herzen aller Landes-Herrn auff/umb für die Ehre des HErrn zu eiffern und Wandel zuschaffen/ daß die Tage seiner Glorie nicht überheydnisch entheiligt/und also Länden und Städte nicht über sich Göttliche Gerichte führeten / und des Zorns Gottes viel machten. Nehem. 13, 18. So viel zur Antwort dem Autori in seinen Vereinigungs Fürschlagen / allein die eusserliche Dinge der Kirchen angehende.

§. 16.

Der Autor schreitet darauff zu der Vermittelung der Meynungen / woraus die unglückselige Spaltung entstanden; Denn

hierauff/ spricht er/ würden sich die Wittenbergi-
 schen Geister gleich beruffen/ daß sie von ihrer Mey-
 nung nichts vergeben könnten / ob sie wohl gestehen
 müssen/ daß diese fürgesetzte Fürschläge ihren Grund
 haben/ und sie gegen die Reformirte gar fahl bestehen.
Antwort: 1. Nicht allein die Wittenber-
 gische Theologi, sondern alle gewissenhaff-
 te/ treuherzige Lutherische haben sich bis-
 her in ihren Schrifften gründlich darauff
 beruffen / daß sie von ihren Meinungen
 nichts vergeben könnten / denn sie concer-
 nirten nicht Sachen/ die sie vergeben könnten/
 sondern Göttliche Wahrheit / die Ehre seiner
 Weisheit / Macht/ Barmherzigkeit / gütti-
 gen Willens und Raths / die Glaubens
 Kräfte zc. Wer sich die Freyheit nimmet/
 von diesen etwas zu begeben / der greiffet zu
 weit/ und wird erfahren/ daß ihm Gott auff
 die Finger klopfen werde: Denn so Gott
 das Zuweitgreiffen im Zeitlichen Handel
 nicht vertragen kan / sondern drohet ein
 Rächer über das alles zu seyn/ 1. Theß. 4, 8.
 was hat der zu erwarten/ der in die geistli-
 chen Lehr-Schätze / die Christo sein Blut ko-
 sten / gefährliche Eingriffe thut / und die es
 hindern / spöttisch für Geister ausruffet?
 2. Wenn aber haben die Wittenberger geste-
 hē müssen/ daß diese Fürschläge ihren Grund
 hätten?

§. 17.

Der Autor gibt für: 1. Daß gar selten zwey Col-
 legen einer Secten / die auff einer Cantzel zusammen ge-
 lehret / in allen Fragen ihrer Religion völlig eins gewesen.

Antw

Antw. 1. Was dient dieses und folgendes zu der Vermittelung der Meinungen? Soll diese Gottgefällig und heilsam seyn / so gehöret die Erörterung aus Gottes Wort / nicht aber und zwar fürnehmlich ex factis darzu. 2. Ob wol in diesen letzten greulichen Tagen Satan bemühet ist das Unkraut des Unfriedens unter Collegien zu säen / so ist doch wider die offenbahre Erfahrung / daß selten zwey Collegien einer Religion in den Grund-Fragen ihrer Religion, denn hiervon ist eigentlich die Frage / völlig eins gewesen. Hat der Autor nicht die eigene Erfahrung / so schreibet Er dieses in den Wind hinein.

§. 18.

2. Schreibt Er / Daß auff der Catheder Lutheri offte zwey Theologi zugleich gelehret / nñ einer in vielen Stücken des andern Meinung nicht annehmen wollen.

Antw. Er solte die Exempel anzeigen / so wäre darauff eigentlich zu antworten. Wir reden von Meinungen / die den Grund des Glaubens angehen. Nun ist wahr / daß dergleichen geschehen: v. g. Carlstad lehrte auff Lutheri Catheder anders / es wurde ihm aber auch ein anders überzogenet / und da er sich nicht besserte / nicht für einen Bruder und reinen Lehrer erkant. Also D. Samuel Huber lehrte auff der Catheder Lutheri offte / daß andere Professores seine Meinungen in vielen Stücken nicht annehmen wolten

und konten/die sich aber mit Huber nicht vereinigten/ sondern noch Vermögen aus Gottes Wort widerstunden/ und da er von seinen Meinungen nichts vergeben wolte/ hielten sie ihn nicht mehr für eine Bruder/ vielmehr geboth ihm der Herr Administrator, seinen Stab ferner zu setzen. vid. D. Polyc. Lysers Abgenöth, Bericht p. 22.

§. 19.

3 Meldet der Autor, Daß niemahls alle Universtitäten in der Lutherischen Kirchen in Sätzen untereinander eins gewesen/ bald hätten die Leipziger wider die Wittenberger, diese wider die Helmstädter/ alle drey wider einander gestritten/ und doch sey keiner/ er möge zu Leipzig/ Wittenberg oder Helmstädt studiret haben/ jemahls deswegen von der gläubigen Gemeine ausgeschlossen worden. **Antw.** 1. der Autor muß beweisen/ wenn und worin die Leipziger wider die Wittenberger also gestritten/ daß der Streit eine wahre Ursache der Ausschließung gewesen. 2. Daß aber die drey mit einander über wichtige Lehr-Puncten gestritten/ ist am Tage: Es folget aber nicht: Ergo hat man die Studiosos von der Gemeine ausschließen sollen/ weil diese entweder noch nicht gründlich die bestrittene Irrthümer erkannt/ oder in der Beicht sich also erkläret/ daß man nicht Ursache hatte sie von der Gemeine auszuschließen. 3. Gesezt es wäre geschehen/ daß man irrige Studiosos zugelassen/ so wäre dieses de facto und nicht de jure geschehen; Man kan aber daher auff ei-

ner rechtmäßige Vereinigung der Religionen, so wenig schliessen/ als Augustinus von den Heydnischen Philosophis schreibet: Sapientes Ethnicorum Scholas habebant dissentientes, & templa comunia. Das ist: Daß die Weisen der Heyden/ob wohl ihre Schulen un-
eins gewesen / dennoch einerley Tempel sich bedienet.
lib. de vera relig. c. 1,

§. 20.

4. Füget der Autor bey: Daß die Reformirten nicht alle einerley Meynung in ihren Glaubens-fragen gehabt/bezeugten die Concilia zu Dordrecht. **Antw.** Wir wissen nur von einem Synodo zu Dordrecht, auf welchem sich freylich die Reformirten nicht alle einerley Meynung zu haben offenbahrten; wie auch die Papisten auf dem Concilio zu Trient, wie es Bellarminus selber gestehet lib. 2. de Concil. c. 13. & 14. Es folget aber keinesweges der Schluß des Autoris: Ergo sol man die Theologen eines Landes durchaus nicht zwingen einerley Meynungen von den fragen des Glaubens und von den Lehr-Sätzen zu haben / denn es sey genug/wenn sie im Grunde/ in Jesu/ eins blieben. **Antw.** Ein gewaltsames eusserliches Zwingen zu einerley Meynung in Glaubens-Sachen hat die reine Christliche Kirche niemahls beliebt und gebilliget/ ein beweisendes Zwingen und nöhtigen zur Einigkeit im Geist und Glauben erfordert der Herr Luc. 14, 23. und Paulus: Ich ermahne euch/ lieben Brüder/ durch den

Nahmen unsers **H**Erren **J**esu **C**hristi/das ihr allzumahl einerley Rede führet/ und lasset nicht Spaltungen unter euch seyn/ sondern haltet fest aneinander in einem Sinn und in einerley Meinung. 1. Cor. 1, 10. Ich ermahne euch in dem **H**Ern/das ihr wandelt/wie sichs gebühret/ und fleißig seydz zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes. Ephes. 4, 1. Was aber der Grund sey / in welchem man einig seyn soll/ lästet sich der Autor vernehmen / das der Grund in folgenden Stücken bestehe:

§. 21.

1. Das sie allein durch die Gnade und Verdienst **J**esu **C**hristi selig zu werden glauben. 2. Das wer Christo im Glauben angehöre/ ein geheiligtes und Gottseliges Leben führen müsse/ohne Meinung eines Verdienstes. 3. Das in Christo einer den andern in Liebe tragen und herzlich lieben müsse/ ob er gleich in denen andern fragen widrige Meinung habe; Denn solcher Gestalt wenn wir den andern in der Liebe tragen/ und das schädliche Widersprechen und vertheuffelte Widerreden abgethan wird/ werden die Gemüther in Christo verbunden/und die Einigkeit wird mit **G**ottes Hülffe guten Fortgang gewinnen. **Antw.** 1. Ist es falsch/ und sollte es billig der Autor wissen / das wir und die Reformirten auch in diesem Grund einig seyn/ das beyde Theile allein durch die Gnade und Verdienst **J**esu **C**hristi selig zu werden glauben/ weil nach den Bekenntnis-Büchern nicht einerley Gnade/nicht ein **J**esus/ein Verdienst/nicht ein Glaube ist; Wie

es die Unjerige zur gnüge bewlesen/ und wir
 beliebter Kürze halber uns auff des Seel.
 D. Dannhawers Beweis beruffen Ref. Salv.
 von p. 274. bis 397. Wie kan doch der Autor
 sagen und schreiben / daß wir im Grunde ei-
 nig wären? Meinet er denn / so ein Mensch
 Christum/ seine Persohn/ Gnade/ Ampt und
 Verdienst anders als er ist zum Glauben
 fürsettel / daß es Christus selber / und nicht
 vielmehr eine falsche idea und idolum sey/
 das der eifrige/reine und heilige Jesus nicht
 leiden kan? Wenn der Gottlose nicht will die
 Göttliche Gerechtigkeit in Straffē erkennen/
 und bey sich gedencket / ~~277~~ ²⁷⁷ / das ist er
 nicht/ sondern gnädig / so erkläret Gott sol-
 che idee als eine gänzliche Verläugnung sei-
 ner selbst Jer. 5, 12. Sie verleugnen den
Herrn/ und sprechen: Das ist er nicht.
 DEus ipse fit idolum, cum ei tribuuntur,
 quæ plane cum ejus perfectione pugnant,
 aut ei detrahunt, quibus sublati DEus non
 est. Das ist: Man macht Gott zum Gözen/wenn
 man ihm Dinge zuschreib/ die mit seiner Vollkommen-
 heit gänzlich streiten/ oder sie verringern / bey welcher
 Aufsetzung er nicht mehr Gott ist: sagt Rivetus
 in Explic. Decal. p. 20. Simon der Zauberer
 sustinebat vocari se, quodcunque eum vo-
 cent homines, ließ sich nennen und anrufen wie
 die Leute wolten. Irenæus l. i. adv. Hæres.
 Nicht also Christus/ der wil im Geist und War-
 heit

heit NB. angebetet seyn. Joh. 4, 23. 2. So ist's auch unverantwortlich / daß einer den andern also tragen soll / daß er in Sachen / die zur Besserung im Glauben und Leben nützlich / in der Liebe nicht widersprechen müsse dem / der widrige Meinung habe. In der Liebe muß freylich einer den andern trage / aber nicht also / daß er zu seiner irrigen Meinung müsse still schweigen / und nicht widersprechen / weil ein jeglicher Christ schuldig ist dem andern von dem Irrthum seines Weges zu helffe und zu bekehren. Jac. 5, 20. Paulus trug Petrum in der Liebe / dennoch da er sahe / daß er nicht richtig im Glauben sich bezeugte / widersprach er ihm öffentlich. Gal. 2, 13. Es kan kein Christ leiden / so jemand ihm wil einige wichtige Reguln der Gottseligkeit disputire: so er die Gottseligkeit liebet / so wird er sie verthädigen / und diesem widersprechen. Wie sol er doch in der Liebe vertragen können / die den allerheiligsten Glauben antasten / über welchem wir zu kämpffen befehliget sind? Jud. v. 3. ja zu halten an dem Fürbilde der heilsahmen NB. Worte vom Glauben und von der Liebe in NB. Christo Jesu / und als eine gute Beylage zu bewahre durch den H. Geist? 2 Tim. 2, 13. Die wahre Liebe / die Gott gefällig / ist von reinem Herzen / guten Gewissen und ungefärbten Glauben. 1. Tim. 1, 5 Ist die Glaubens-Lehr gefärbet / so der Glaube: Woher kan das gute Gewissen und reines Herz / und also die wahre Liebe kommen? Der gefärbte Glaube wird seine Unarth allerwegen lassen einfließen. 3. Man siehet wol wo der Autor hinaus wolle / neml. eine unbeschriebene Freyheit allerhand Meinungen in den Religionen zu habe und auszubringen / daß ihm niemand widersprechen möge. Ob aber eine solche unbeschrenckte Freyheit ein gutes Mittel zum Kirchen-Frieden sey / glaube ein ander

rer

rer. Wenn einer Fürschläge thät eine angenehme Mu-
 sic anzustellen / und zwar durch dieses Mittel: Man
 müsse einen jeden singen lassen nach seinem Willen und
 Lust in seinem Thon / was würde wohl dieses vor ein
 Geheul abgeben? Wenn einer riethe/es wäre ein herr-
 lich Gebäude auff diese Weise auffzurichten / daß ein
 jeglicher Arbeiter nach seinem Gutdüncken ein Stück
 des Gebäudes machte und beytrüge / ohne daß er sich
 nach der gemeinen Richt: Schnur und abgemessenen
 Zusammfügung richten wolte / was würde dieses für
 ein Bau werden? Also sind diese Fürschläge des Auto-
 ris bewandt/ sie rathen an/ welches moraliter unmög-
 lich / sie zeigen auff Gottseligkeit und Christliche Liebe/
 so doch so wenig blind seyn kan/als der wahre Glaube
 ohne Liebe. Die Liebe ist thätig / sie bessert / aber
 ex motivo fidei und aus dem Glauben. Der Glauf
 be ist kein Köhler: Glaube / der es auff eine implicitat
 und verdecktes Wesen / darunter eigenwillige Blind-
 heit/ Selbst: Betrug/ Freyheit der Meinungen/ wider-
 sprechen / Bemäntelungen im Herzen liegen bleiben/
 ankommen läffet / sondern er hat erleuchtete Augen zur
 Erkänntniß der Wahrheiten/ und siehet nicht/ was einer
 von den Worten des H: Erri saget / sondern wie ers ei-
 gentlich meinet und versteht; und wenn er solches ir-
 rig und dem Worte Gottes zuwider zu seyn erkennet/
 so widerleget/ widerredet und widerspricht er/ aus dem
 Wort: Gottes/ welches nützlich ist zur Widerlegung
 2 Tim 3, 16. Tit. 1, 9. ja welches Waffen hat zu ver-
 stören die Befestigungen / Anschläge und Höhen / die
 sich erheben wider die Erkänntniß Gottes. Das ge-
 fällt aber dem Autori nicht / sondern ein still-
 schweigendes Vertragen in der Liebe/ ja er gibt zu ver-
 ste

sehen / daß alles Widerlegen bey ihm ein schädliches
 Widersprechen und verteuffeltes Widerreden sey.
 Gott bewahre alle Christliche Herzen für solchem Ur-
 theil der Lasterung! denn ob wir wohl nicht leugnen/
 daß viel schädliches und verteuffeltes Widersprechen/
 unnöthiger Zanck aus blindem Eifer / überwindlicher
 Unwissenheit/Mißverstand/ Argwohn/ Zancksüchti-
 gem/ rachgierigen/eigensüßigen/ vergallte/erbitterten
 Gemüth/in ungerechten/faulen / heillosen oder gering-
 fügen Handeln und thörichten unnützen Fragen sey/
 I. Cor. II, 16. bevor wenn der ungerechte Theil der
 Wahrheit widerspricht: Daß aber alles Widerreden
 der widrigen Glaubens-Meynungen / welche man
 nicht in der Liebe vertragen kan/ sollte schädlich und ver-
 teuffelt seyn / das ist wider Gottes Wort / Ehre der
 Wahrheit/Nuß und Heil der Kirchen. Vielmehr ist das
 Fragen der Irigen in ihren widrigen Meynungen
 schädlich. Die Arrianer suchten weyland dergleichen/
 und schlossen auff dem Sirmienssi Concilio, daß die
 strittige Wörter solten verboten seyn/ non ut mutasse
 se animum ostenderent, sed ut momenta rerum
 haud penetrantibus dolose perfluaderent, ἢ ἐλ-
 ναι δογματῶν διαφορὰν, ἀλλὰ μαλαίαν
 ἐρίν: nicht daß sie zeigen wolten ihre Meynung ge-
 ändert zu haben/ sondern daß sie diejenige/ so die Grün-
 de der Sachen nicht einsehen/ überreden möchten/es sey
 eben in der Lehre kein Unterscheid/ sondern ein eiteles
 liederliches Gezänck. Dorsch. in Col. Conc. firm. p. 79.

§. 22.

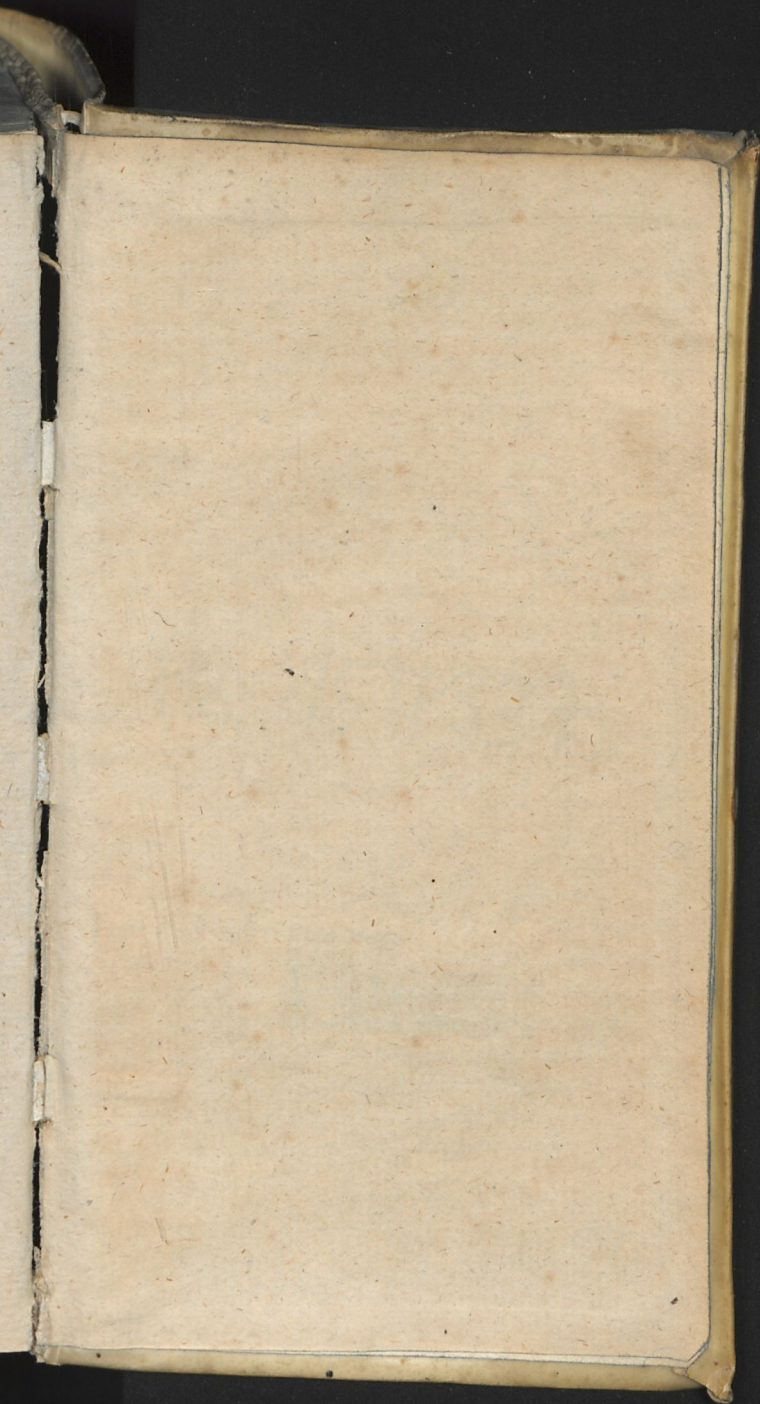
So haben wir verhoffentlich mit gutem Grund un-
 sere Gemeinen von diesen Neuerungen unterrichtet /
 welchen wir schlußig die Worte Lutheri zu Gemüthe
 füh-

führen: Es sahen wol jetzt etliche Kläg-
 linge an zu flicken/ wollen den Sachen
 rathen/ und den Sadder schlichten/ ge-
 ben für/ man solte auff beyden Seiten
 weichen und nachgeben. Die lassen wir
 zwar machen/ und versuchen/ was sie
 können/gönnen ihnen der Nähewohl:
 Werden sie aber den Teuffel from und
 mit Christo eins machen/ so sind sie die
 ersten. Ich halt aber/ es sey mit solchem
 Flickwerck eben (wie Iesus Syrach
 am 22. sagt) als wenn man Scherben
 wolt zusammen flicken. Und sind zwar
 bereit der Schuster viel gewesen / so
 sichs unterstanden/ aber auch umsonst
 gearbeitet/ und beide Drath und Stich
 verlohren. In anderen Sachen/ was/
 anders Thuns ist / oder Ceremonien/
 und dergleichen euserlich Ding betrifft/
 da mag man sich vergleichen / und fli-
 cken/was man kan/ aber was den Glau-
 ben und Christi Reich belanget/ da man
 sein Scepter wil bengen/ unngerade
 machen / da wil er kein bessern noch fli-
 cken haben/ und ob man sichs unterste-
 het/ so machet mans damit ärger / das
 mans gar verleuret/ denn dis Scepter
 sol und muß ganz und gerade bleiben/
 ohn alle Brüche und Lücken / als die
 Ke.

Regel und Maas/ darnach man glauben und lehren sol. Tom. 7. Altenb. f. 350.
 Ermahnen sie auch sammt Uns für die Reformirten fleißig Gott anzuruffen/daß Er sie von der Macht ihrer Menschlichen Vernunft zu der wahren Heil. Einsicht Christi und seines Worts erleuchten/von allen irrigen Hindernissen der H. Einigkeit reinigen und zu einerley Glauben des Heils und freudigen Bekänntniß heiligen und erhalten wolle. Indessen entsagen wir ihnen nicht alle Liebe / sondern erbiethen/auch ermahnen die Unsrige zu allen Wohlbezeugungen gegen Sie in Liebe und Aufrichtigkeit / so weit es nur die Wahrheit Gottes zulasset.

Den Autorem erinnern wir aber der Worte Christi:
Wer seine Hand an den Pflug leget und siehet zurück/der ist nicht geschickt zum Reich Gottes/Luc. 9, 62. Er hat seine Hand an den Pflug der Evangelischen Lutherischen Bekänntniß des Glaubens und Ampt geleet/wie weit Er aber zurück gesehen/bezeuget sein Arcanum. Er sehe und stehe davon ab/und gedencke/es ist bald eine gefährliche Sache angefangen/aber so leicht nicht gedämpffet/ die doch dem Urheber zur grösssten Verantwortung vor Gott zufällt. Ein Schiff ist leicht von dem Port abgestossen/ aber nicht so bald dahin gebracht / so es der Stroh und Wellen ergriffen. Wem Gott einen Segen an die Herzen der Grossen gibt/ der mißbrauche ihn nicht zu erhalten das Seine / sondern zu dem das vielen frommet/nicht zur Betrübung seiner Glaubens-Genossen/ sondern zur Förderung derer Freude und Guten in Christo. Amen.





AB: 154997

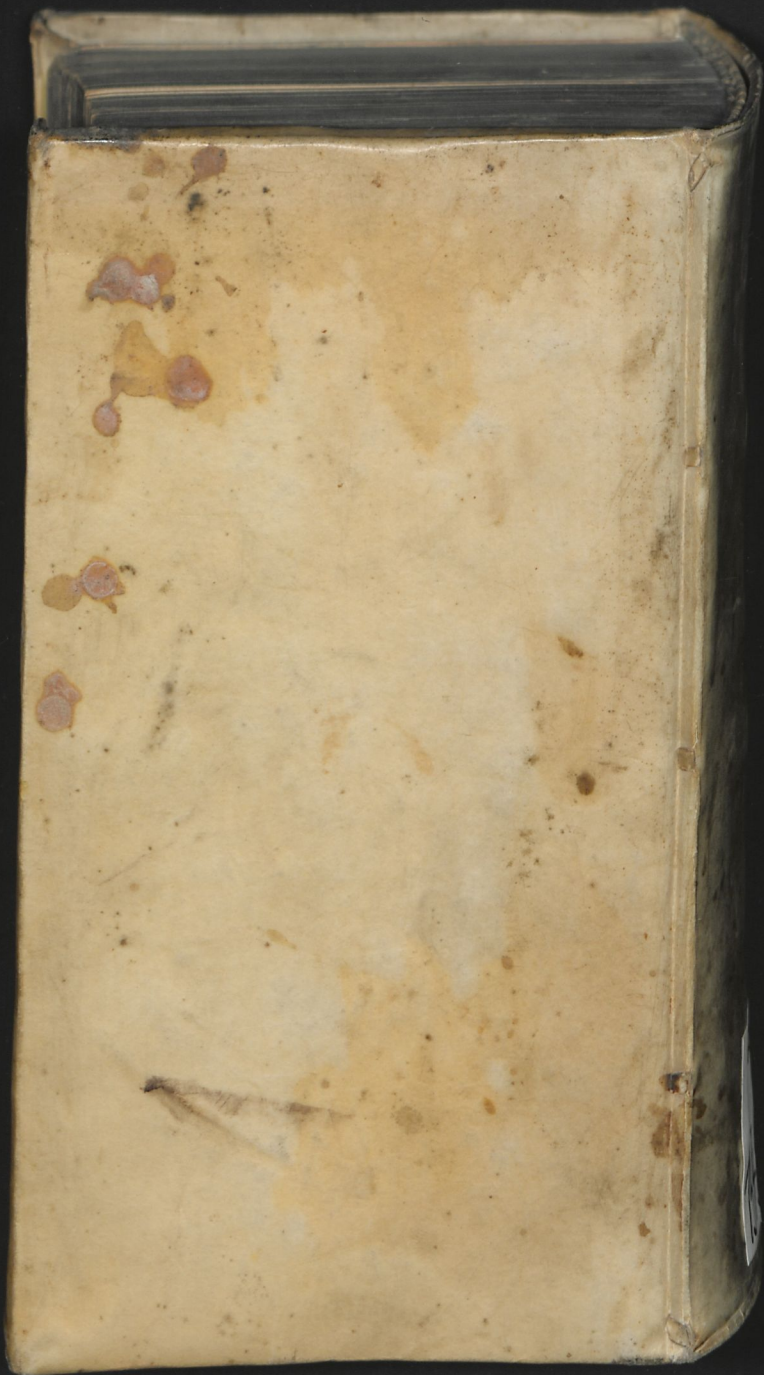
ULB Halle 3
002 061 473



sb

VD 17







6

Des
MINISTERII
in Hamburg
Christliches
Bedencken /

Über das so genandte
ARCANUM REGIUM

Die
Religions - Vereinigung
Der
Lutheraner und Reformirten
betreffend :

Zu schuldigem Unterricht
Denen
Evangelischen Gemeinen
hieselbst.

HAMBURG, Gedruckt bey Conrad Neumann /
E. C. Hochweisen Nahes Buchdrucker / Anno 1703.

